

Süddeutsche Zeitung

Nr.202, Samstag, den 30. August 2008 , Seite 21

Die Festung

Von Amerika bezahlt, in Prag beheimatet, in 20 Ländern unverzichtbar: Ein Besuch bei Radio Free Europe

Es sind die Momente der Unruhe, die schnell klar machen, dass dies kein Rundfunksender ist wie alle anderen. Vor der Tür von Jeffrey Gedmin, dem Präsidenten, steht ein Mann, der es offenbar sehr eilig hat, vorgelassen zu werden. Er will eine wichtige Information weitergeben, wie er sagt. Der Mann ist der oberste Verantwortliche für die Sicherheit bei Radio Free Europe/Radio Liberty. Was er dem Chef zu melden hat, teilt später in der Redaktionskonferenz auch der Direktor des armenischen Programms mit: der Leiter des Büros in Eriwan ist am Vorabend auf der Straße von einem Unbekannten zusammengeschlagen worden. Der Angreifer sagte dem Opfer auch, warum: weil der für diesen Sender arbeite. Jeff Gedmin, der Präsident, gibt eine Erklärung heraus: "Dies ist offenkundig kein Zufall, sondern eine gezielte Attacke auf unsere Leute und unser Programm."

Kein Einzelfall. Seit die amerikanische Rundfunkstation 1950 gegründet wurde, waren ihre Mitarbeiter und Einrichtungen immer wieder den Angriffen ihrer Feinde ausgesetzt. Und auch heute braucht der Sender, obwohl die Zeiten sich sehr geändert haben, an seinem Hauptquartier in Prag immer noch besondere Schutzmaßnahmen. Der jetzige Stammsitz am oberen Ende des Wenzelsplatzes ist mit Betonfertigteilen weiträumig gesichert. Wachmänner im schwarzen Drillich kontrollieren jeden, der näher kommt. Und kein Hinweisschild verrät von außen, dass dies die Zentrale von Radio Free Europe/Radio Liberty ist.

Sie ist es erst seit 1995. Ursprünglich saß Radio Free Europe in München am Englischen Garten, und ursprünglich gab der US-Geheimdienst CIA das Geld für den Betrieb, was bei Bekanntwerden erhebliche Kontroversen auslöste. Seit 1971 wird der Sender ganz unverdeckt vom amerikanischen Kongress finanziert, seit 1973 gehört auch Radio Liberty dazu, das bis heute ausschließlich Russland und seine früheren Sowjet-Republiken beschallt, von Weißrussland und der Ukraine über Moldawien, Georgien und den Nordkaukasus bis hinüber nach Zentralasien. Die baltischen Republiken sind nicht mehr dabei, denn nach dem Kollaps des Kommunismus haben Radio Liberty und Radio Free Europe nach und nach die Sendungen für die Bürger der vormals kommunistischen Staaten

Mittel- und Osteuropas eingestellt. Zuletzt gab vor einem Monat die rumänische Redaktion ihre Tätigkeit auf.

RFE und RL verstehen ihre Aktivitäten, wie Jeff Gedmin beim Gespräch in seinem Büro sagt, als "surrogate broadcasting": Rundfunk als Notbehelf, als Ersatz für etwas nicht Vorhandenes, nämlich guten Journalismus. "In Ländern, wo es keine freien und unabhängigen Medien gibt oder wo solche Medien noch nicht voll etabliert sind, spielen wir eine gewisse Rolle."

Das war schon immer so, weshalb Jeff Gedmin betont, der Sender sei "ganz und gar nicht" das Sprachrohr der US-Regierung und habe im Gegensatz zur Schwesterorganisation Voice of America nicht die Aufgabe, die Sichtweise Washingtons vom Weltgeschehen und ein schönes Bild der USA zu verbreiten.

Vielmehr sind vor allem die betreffenden Länder selbst das Thema. Und beim Gang durchs Haus stellen Redakteure der 18 verschiedenen Programme immer wieder heraus, ihr Ehrgeiz sei eine akkurate, unabhängige, überparteiliche und ausgewogene Berichterstattung für die circa 30 Millionen Hörer in 20 Ländern, an die man sich in 28 Sprachen wendet.

Die rund 500 Redakteure in der Prager Zentrale, viele Emigranten unter ihnen, kommen aus diesen Ländern. Weitere 1500 feste und freie Mitarbeiter sind im Zielgebiet als Reporter unterwegs. Sie werden nach den Traditionen des angelsächsischen Reporting geschult, und ihr Präsident Jeff Gedmin schärft ihnen ein, nichts anderes garantiere den Erfolg als "Glaubwürdigkeit, Glaubwürdigkeit, Glaubwürdigkeit".

Dabei steht der 50-Jährige sicher auch dafür, dass die Berichterstattung nicht den Interessen der USA entgegenläuft. Jeff Gedmin war längst ein bekannter Mann, bevor er im Frühjahr 2007 sein Amt in Prag antrat. Der gelernte Musiker und Politologe, der auch in München, Salzburg und Jena studiert hat, war in Washington im konservativen American Enterprise Institute tätig und knüpfte nützliche Verbindungen. Man rechnete ihn zum Spektrum der Neokonservativen, nachdem er als Mitinitiator von Unterschriftenaktionen unter anderem für den Krieg im Irak plädiert hatte.

Bis 2007 war er sechs Jahre Direktor der Berliner Filiale des Aspen-Instituts und brachte den Deutschen in TV-Auftritten und Presse-Kolumnen die Sicht der USA im Allgemeinen und der Bush-Administration im Besonderen nahe.

Dass auch die Tätigkeit von Radio Free Europe/Radio Liberty im amerikanischen Interesse ist, kehrt er vor allem in Washington heraus, um weitere Beschneidungen am Etat zu verhindern - das jährliche Budget wurde von 230 Millionen Dollar (1995) auf jetzt 80 Millionen Dollar gekürzt. So sagte Gedmin jüngst vor der Heritage Foundation, der freie Fluss von Informationen sei "american soft power at its best". Es geht also um die sanfte Form der

Einflussnahme, die mittels guter Information auch die Ideen der Demokratie und der Marktwirtschaft verbreiten soll.

Früher wurden Radio Free Europe und Radio Liberty von ihren Gegnern als CIA- und Propaganda-Sender geschmäht. Die Zentrale in München galt im Kalten Krieg als Hort der Intriganten und Spione. Bis 2007 wurde beispielsweise gegen den Tschechen Pavel Minarik ermittelt, der als Offizier des tschechoslowakischen Geheimdienstes StB von 1969 bis 1976 bei Radio Free Europe arbeitete und in München einen Bombenanschlag geplant haben soll - was ein Prager Gericht für unerwiesen hielt. Tatsächlich explodierte aber 1981 ein Sprengsatz im Gebäude des Senders in München.

Den kommunistischen Regimen war der Sender verhasst, weil er die Zensur der eigenen staatlichen Medien untergrub. So suchten osteuropäische Regierungen die Sendungen auf jede Weise zu stören und verfolgten die Mitarbeiter - ein Phänomen, das trotz der Zeitenwende in Europa nicht verschwunden ist. Das Ende des Kommunismus hat den Sender inzwischen längst veranlasst, sein Operationsgebiet neu zu definieren. "Wir haben uns nach Osten und nach Süden bewegt", sagt Jeff Gedmin. In Europa bestreicht Radio Free Europe jetzt nur noch vier Balkan-Länder. Hinzu kamen 1998 Irak, 2001 Afghanistan und 2003 Iran. Iran verweigert die Einrichtung einer Niederlassung im Lande ebenso wie Usbekistan und Turkmenistan. Und in Russland stehen die dortigen Mitarbeiter ebenso wie die örtlichen Rundfunkgesellschaften, mit denen man zusammenarbeitet, unter starkem Druck. "Vor drei Jahren hatten wir in Russland 26 Partner, jetzt haben wir nur noch sechs", sagt Jeff Gedmin. Mal kam der Gesundheitsinspektor, mal die Feuerwehr, mal der Steuerinspektor und riet den Partnern von einer Kooperation ab.

Immer wieder sind auch die Journalisten von RFE/RL in Gefahr. Allein seit Frühjahr 2007 wurden zwei Reporter im Irak umgebracht und eine Kollegin entführt, in Turkmenistan verschwand ein anderer zeitweise in der Psychiatrie. Usbekistans Staatsmedien schwärzten die gesamte Redaktion von RFE/RL als kriminell an, publizierten Fotos und Lebensumstände ihrer Mitglieder. Ein junger Reporter wurde erschossen. Iranische Redakteure aus der Zentrale in Prag erhielten Einladungen zum Verhör in die Heimat, man drohte mit Konsequenzen für Verwandte. Zu schweigen von tätlichen Angriffen, Abhöraktionen und alltäglichen Schikanen.

Sicher darf man auch vermuten, dass Geheimdienste Agenten in die Redaktionen einzuschleusen versuchen. Und nicht zuletzt wendet die Regierung im Iran viel Energie und Geld auf, um die Sendungen von "Radio Farda" zu stören und die Website stillzulegen. Auch das weißrussische Programm erlebte mehrfach schon hartes "Cyberjamming" - Websites wurden so zugemüllt, dass sie nicht mehr erreichbar waren.

Dass Reporter von RFE/RL sich relativ frei bewegen können und von der Regierung nichts weiter zu befürchten haben als umworben zu werden, ist selten. Georgien ist derzeit so ein Fall. Der kurze Georgien-Krieg der jüngsten Zeit hat Wert und Sinn einer unparteiischen Berichterstattung nur unterstrichen.

Die Resonanz ist schwer zu messen. Manche Programme erreichen nur geringe Höreranteile, die Mitarbeiter von "Radio Freies Afghanistan" erfreuen sich hingegen eines Marktanteils von 65 Prozent. Afghanistan ist Radioland, im Iran spielt die Website, die täglich unter neuer Adresse erscheinen muss, eine bedeutende Rolle. Zudem sind SMS zur wichtigen Verbindung mit den Hörern geworden. Und Kenan Aliyev, Direktor des aserbaidischen Programms, wedelt beim Mittagessen mit seinem Mobiltelefon und sagt: "Hier liegt die Zukunft."

Die allernächste Zukunft liegt im Prager Stadtteil Hagibor, drei Kilometer vom jetzigen Sitz der Anstalt entfernt. Das Haus am Wenzelsplatz, das in kommunistischer Zeit das Parlament beherbergte und den Radiomachern von ihrem alten Stammhörer Vaclav Havel zu einem symbolischen Preis überlassen wurde, gilt seit den Attentaten vom 11. September 2001 als nicht mehr sicher genug. Im Winter wird deshalb umgezogen. Das neue Haus, mit aller modernen Raffinesse des Digitalrundfunks ausgestattet, gilt der Prager Presse bereits als das bestgesicherte in Europa. **KLAUS BRILL**
